

„Jeder stirbt seinen eigenen Tod“

Philosophisches Café bei Hospiztagen

„Über den Horizont hinaus“ lautet das Motto der Göppinger Hospiztage. Beim Philosophischen Café ging es um die Unsterblichkeit der Seele.

URSULA RESCH

Göppingen. Mathias Schreiber, Leiter des Kulturreisorts beim Spiegel hat ein Buch geschrieben: „Was von uns bleibt“. „Der Spiegel ist ja bekanntlich keine Kirchenzeitung, daher ist es schon seltsam, dass ein Redakteur, der bei diesem zynischen Organ arbeitet, ein spirituelles Thema angeht“, meint Schreiber selbst – doch die Resonanz gibt ihm Recht. Das Buch beleuchtet die Urangst der Menschheit, ob mit dem Tod alles aus ist. Esbot sich als Thema im Rahmen der Hospiztage geradezu an.

Schreiber beleuchtete beim Philosophischen Café im Pavillon bei der Stadtkirche die Kernfrage der menschlichen Existenz mit Blick auf verschiedene Religionen, die Naturwissenschaft und Esoterik. Erst im Neuen Testament sei das Thema der Unsterblichkeit durch den Einfluss der griechischen Philosophie aufgekommen. Schon in Platons Phaidon-Dialog mit Sokrates wird die Frage beleuchtet, ob die Seele und der Körper identisch ist, da Sokrates unerschrocken und fröhlich in den Tod ging: „Im Tod ist mein Geist gereinigt“.

Alle Menschen verbinde eine ewige Idee, die auch die Zeitfrage stelle, was ist ewig? Schon früh war man überzeugt, dass das Leben aus kleinsten Dingen zusammengesetzt ist, folglich also der Tod in der Natur das Auseinanderfallen von Zusammengesetztem ist. Wie ist es mög-

lich, dass ein vergängliches Wesen an etwas Unvergängliches denken kann? Tiere denken so sicher nicht, meint Schreiber, nur der Mensch. Die alltägliche Rede von unsterblicher Seele hält Schreiber für naiv. Eine Vielzahl von Faktoren, die abendfüllend diskutiert werden könnten, ergeben ein Ganzes, das aber wieder für jeden persönlich anders ausfallen kann.

Von einem ist der Schriftsteller aber überzeugt: Es gibt etwas, das unbegreiflich ist und doch vorhanden. „Du hast nicht verstanden, warum du existierst, genauso wenig verstehst du, warum du stirbst.“ Selbst Wissenschaftler könnten nicht festlegen, was das „Ich“, die Seele, das Bewusstsein oder die Freiheit zu finden sei, kein Hirnforscher habe das beobachten können und doch ist es da. Alles, was wir denken können, sei kein sinnloser Gedanke, so Schreiber und der Begriff Zeit sei eine Grenze zwischen dem Noch-Nicht und Nicht-Mehr.

„Ich weigere mich, den Begriff 'Seele' aufzugeben, nur weil ein paar Informatikhanseln meinen, 'Psyche' sagen zu müssen“, lautet die resolute Haltung Schreibers im Hinblick auf den Trend, das angeblich veraltete Wort „Seele“ fallen zu lassen. Dafür sei „Psyche“ in aller Munde – das aber sei doch die Seele, eine ganze Kultur gehe verloren. Auf die Frage, was Hospizmitarbeiter Sterbenden antworten sollen, wenn sie gefragt werden: „Was passiert, wenn ich sterbe?“, gebe es keine Antwort. „Jeder stirbt seinen eigenen Tod, man kann keinem Menschen die eigene Antwort auf diese Frage abnehmen“, ist er sich sicher. „Es passiert etwas, das schon in Ordnung ist“, könne ein Gedanke lauten. Dies sollte man akzeptieren.



Mathias Schreiber beleuchtete bei den Hospiztagen die Urangst der Menschen, ob mit dem Tod alles aus ist. Foto: Giacinto Carlucci



Keine Feier in großem Stil, dafür ein hochkarätig besetzter Sozialgipfel: Der SPD-Ortsverein Göppingen lud unter anderem den Ulmer OB Ivo Gönner (vorne rechts) und den Bundestagsabgeordneten Walter Riester (Mitte) ein. Foto: Giacinto Carlucci

Visionen statt Feier

Referate und Diskussionen zum 140. Geburtstag der SPD

Mit hochkarätigen Gästen feierte der SPD-Ortsverein Göppingen seinen 140. Geburtstag. Unter dem Motto „Zukunftsbilder einer sozialen Gesellschaft“ gab es Referate, an deren Umsetzung später gefeiert wurde.

BODO STRAUB

Göppingen. 140 Jahre SPD-Ortsverein Göppingen. Anstatt im großen Stil zu feiern, trafen sich die Genossen am Samstag in der Göppinger Stadthalle und diskutierten über die „Zukunftsbilder einer sozialen Gesellschaft“. Für den Vormittag hatten die Sozialdemokraten vier prominente Gäste eingeladen, die zu dem Thema referierten.

Aus Sicht der Kommunen sprach Ulms Oberbürgermeister Ivo Gönner davon, dass die Stärken der SPD besonders in Baden-Württemberg in der Kommunalpolitik liegen. Drei Punkte waren ihm dabei besonders wichtig: „Sozialpolitik ist Bildungspolitik, Einwohnerpolitik und Bürgerpolitik“, so der Präsident des Städtetags Baden-Württemberg. Bei der Bildungspolitik forderte er ein gesellschaftliches Um-

denken: „Kindergarten und Grundschule müssen als ein gemeinsames Bildungshaus verstanden werden“, so Gönner.

„In der Gesellschaft hat ein Wandel stattgefunden“, sagte Klaus-Dieter Kottnik, Präsident des Diakonischen Werks. Statt dass die Außenstehenden sich selbst integrierten, habe sich die Aufgabe, die Außenstehenden aufzunehmen, zur Gesellschaft hin verschoben. „Die Inklusion hat die Integration abgelöst“, brachte es Kottnik auf den Punkt. „Die Grenzbereiche des Lebens müssen als die wertvollsten, nicht die teuersten angesehen werden“, forderte er. Großen Wert legte er dabei auf das Ehrenamt.

„In Deutschland findet ein umfassender Umbau der Unterstützungssysteme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt“, war die These von Professor Thomas Rauschenbach vom Deutschen Jugendinstitut in München. Einige althergebrachte Gewissheiten würden sich in letzter Zeit förmlich auflösen, wie zum Beispiel: „Kinder bekommen die Menschen von alleine“ oder: „Was die Kinder in der Schule nicht lernen, lernen sie in der Familie.“ So seien viele aktuelle Entwicklungen zu erklären, Zum

Beispiel dass sich Deutschland von einer Produktions- zu einer Dienstleistungsgesellschaft wandelt. „Auch die Kindergärten haben eine Bildungsaufgabe“, forderte er. Neue Antworten müssten gefunden und der Generationenvertrag neu geschrieben werden.

Daran anknüpfend sprach Göppingers SPD-Bundestagsabgeordneter Walter Riester von den Herausforderungen des Systems der sozialen Sicherung angesichts der rasanten Veränderungen in der Gesellschaft. „Durch die EU-Einbindung kommen auf die sozialen Sicherungssysteme völlig neue Aufgaben zu“, machte der ehemalige Arbeitsminister den internationalen Zusammenhang deutlich. Einen großen Schwerpunkt legte er dabei auf die Altersvorsorge. „Die Rentner heute wollen nicht von ihren Kindern abhängig sein und bilden daher mehr Rücklagen“, so der Erfinder der Riester-Rente.

Der Nachmittag war für vier Gesprächsforen reserviert: Die Genossen suchten Lösungsvorschläge zur Weiterentwicklung der sozialen Hilfesysteme. Die Ergebnisse sollen auch in die Stadt-, Kommunal- und Landespolitik der SPD fließen.

■ Nachgefragt

NACHGEFRAGT

„Die erlernte Hilflosigkeit“

Professor Thomas Rauschenbach, Leiter des Deutschen Jugendinstituts in München, war zu Gast beim 140. Geburtstag des SPD-Ortsvereins. Bodo Straub sprach mit ihm über den Wert der Alltagsbildung.

Herr Rauschenbach, Sie sagen, die Alltagsbildung sei die Quelle der sozialen Spaltung. Können Sie das konkretisieren?

THOMAS RAUSCHENBACH: Es ist doch so: Die Schule regelt unser Wissen über Sprachen und so weiter. Doch die Alltagsbildung ist die Aufgabe aller. Ein Teil der Eltern nimmt das wahr und gibt sein Wissen an die nächste Generation weiter, aber ein Teil eben auch nicht. Es geht hier um den ganzen Wissensbereich, der nicht schulisch geregelt ist. Das erzeugt große Differenzen in der Gesellschaft.

Übertragen sich diese Differenzen auch auf die nächste Generation? RAUSCHENBACH: Diese Differenzen verstärken sich sogar. Die soziale Spaltung wird noch viel dramatischer. Was man von den eigenen Eltern nicht gelernt hat, kann man auch nicht weitergeben. Das ist die erlernte Hilflosigkeit. Man spricht dann von der „Sozialen Vererbung“.

Was kann man Ihrer Meinung nach gegen diese Entwicklung tun?

RAUSCHENBACH: Bildung muss von Anfang an da sein. Die sprachlichen, musischen und motorischen



Thomas Rauschenbach: Was man von den Eltern nicht gelernt hat, kann man auch nicht weitergeben.

Fähigkeiten müssen ausgebildet werden. So etwas könnte in Ganztageschulen in einem nicht-unterrichtlichen Teil vermittelt werden.

Aber führt das dann nicht zu einer weiteren Institutionalisierung des Alltäglichen?

RAUSCHENBACH: Das ist natürlich ein Dilemma, wir befinden uns hier in einem Grenzbereich. Wichtig ist die Kommunalisierung, vor Ort müssen die Menschen sehen, was wichtig ist. Aber nur ein Beispiel: Früher hat man Kochen oder Tanzen nebenher gelernt, heute muss man dazu eben einen Kurs besuchen.

NACHRICHTEN

Auto ausgebrannt

Reichenbach/Fils. In der Nacht zum Samstag haben Anwohner auf dem Parkplatz beim Freibad ein brennendes Auto bemerkt. Die Feuerwehr Reichenbach war mit drei Fahrzeugen und 17 Mann im Einsatz, konnte aber nicht mehr verhindern, dass der Mini Cooper komplett ausbrannte. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Euro. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, dass der Pkw vermutlich vom Parkplatz einer Discothek in Reichenbach gestohlen und vom Täter am Tatort vorsätzlich in Brand gesteckt wurde.

Zu schnell unterwegs

Donzdorf. Am Samstag gegen 5 Uhr kam eine 51-jährige BMW-Fahrerin in der Heckenhofergasse in Donzdorf von der Fahrbahn ab und prallte gegen ein Brückengeländer. Am Gelände und am Fahrzeug entstand Totalschaden in Höhe von 17 000 Euro.

Betrunken am Steuer

Geislingen. Am Samstagabend um 21 Uhr war ein polizeibekannter 38-Jähriger aus dem Landkreis Göppingen betrunken unterwegs. Ohne Fahrerlaubnis setzte er sich ans Steuer eines Opel Corsa, der einer Bekannten von ihm gehört. Er nötigte andere Autofahrer in der Ortsmitte von Aufhausen und fuhr anschließend absichtlich gegen den Opel einer 73-Jährigen. Die Polizei leitete eine Fahndung ein. Beim Eintreffen der Streife ergriff der Mann zu Fuß die Flucht, weil er seinen Wagen festgefahren hatte. Neben dem betrunkenen Unfallverursacher muss auch die Halterin des Opel Corsa mit einer Strafanzeige rechnen.

Zwischen Tradition und Innovation

Medienforum bei Druckerei C. Maurer

Druckereien sind faszinierende Unternehmen. Wie sich Tradition und Innovation in diesem Handwerk darstellen, das haben die Besucher des Medienforums bei C. Maurer Druck und Verlag in Geislingen erfahren.

Kreis Göppingen. Die Medienforums-Teilnehmer waren sichtlich beeindruckt. Das lag zum einen an den Führungen von Geschäftsführer Carl Otto Maurer und Vertriebsleiter Christoph Traub, zum anderen am enormen Leistungsspektrum des 120-Mann-Betriebs. „Das Unternehmen ist eines der führenden Medienhäuser seiner Größe“, sagt Maurer, „mit unseren Druckprodukten- und Serviceleistungen müssen wir uns aber bei unseren Kunden auch tagtäglich beweisen“.

Aus diesem Grund gibt C. Maurer seit Ende 2008 seinen Kunden verbindliche Service-Versprechen. Mit dieser Maßnahme war das Unternehmen laut einer Studie der Universität Hohenheim die erste Druckerei in Deutschland.

Modernste Fünf- und Achtfarbdruckmaschinen mit der Möglichkeit, sämtliche Kundenwünsche für Kataloge, Fachzeitschriften oder hochwertige Werbeprospektus zu erfüllen, sind für C. Maurer Normalität, für die interessierten Medienfo-

rum-Besucher, die teilweise in ihrem Arbeitsleben schon mehrere Druckereien besucht hatten, dafür schon ein Qualitätslevel, das in der Branche seines Gleichen sucht.

Aktuelle Trends werden bei Maurer mit Nachdruck verfolgt. So bietet das Unternehmen unterschiedliche Veredelungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die Kaltfolienveredelung, bei der metallische Effekte auf dem Umschlag einer Broschüre zu sehen sind, oder die Drip-Off-Lackierung, bei der sich matte und glänzende Flächen auf dem Katalog abwechseln. „Bei einer Reliefackierung wird beispielsweise ein Stuhl haptisch wie optisch wahrnehmbar“, sagte Christoph Traub.

Auch der Aufbau von Produkt- und Bilddatenbanken hebt Maurer von anderen Druckereien ab. Mit diesen Neuerheiten und einer hervorragenden Qualitätsstufe im Digital- wie Offsetdruck ist das Unternehmen für die kommenden Jahre bestens aufgestellt, davon waren die Medienforum-Besucher überzeugt.

Info

Das Medienforum Kreis Göppingen findet alle zwei Monate direkt in einem Unternehmen (oder bei einer Organisation) statt. Eingeladen sind alle Firmen und Einzelpersonen, die in den Medien und deren artverwandten Bereichen tätig sind.

Hohenstaufen-Loge hilft

4200 Euro Erlös aus Benefizkonzert für die NWZ-Aktion überreicht

Mit einem Jazz-Benefizkonzert im Alten E-Werk in Göppingen nahm die Hohenstaufen-Loge 4200 Euro für die „Guten Taten“ ein. Jetzt wurde die Summe übergeben.

Kreis Göppingen. Die Hohenstaufen-Loge ist eine der tragenden Säulen der NWZ-Benefizaktion „Gute Taten“. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Loge mit den von ihr organisierten Benefizkonzerten deutlich mehr als 100 000 Euro für die gute Sache eingespielt. Das voll-

Präsident Klaus Herrmann, als er zusammen mit Vizepräsident Klaus Bäurle, Martin Müller und Jaroslav Wakarecy den symbolischen Spendenscheck in die Redaktion brachte. Es gehöre zu den originären Aufgaben der Hohenstaufen-Loge, sich für wohltätige Dinge einzusetzen, unterstrich Herrmann. Die Loge engagiert sich im Landkreis seit ihrer Gründung im Jahr 1961 für junge Studenten und ehrenamtliches Engagement. In der Vergangenheit wurden Altenhilfeeinrichtungen unterstützt und neuer-

dings die Kinderspielstadt „Rainbow City“. Das Gros der Hilfe kommt jedoch der Aktion „Gute Taten“ zu Gute. Dafür sagte NWZ-Verlagsleiter Mario Bayer jetzt herzlichen Dank im Namen von Verlag und Redaktion der NWZ.

Die Hohenstaufen-Loge tritt für Humanismus, tätige Nächstenliebe, Brüderlichkeit, Toleranz und den Schutz der Menschenrechte ein. In der Loge sind Interessenten und Mitglieder aller Nationalitäten, Berufe, Religionen und Rassen willkommen.



ten die knapp 40 Mitglieder auch fortsetzen, nachdem das Heeresmusikcorps für die sonntäglichen Auftritte der vergangenen Jahre nicht mehr zur Verfügung stand.

Dieses Vorhaben ist mit dem Jazzkonzert von Adrian Lacour & Friends mehr als eindrucksvoll gelungen. 4200 Euro waren der Erlös der Hohenstaufen-Loge aus dem Konzert vor ausverkauftem Haus. 260 Zuhörer lauschten kurz vor dem offiziellen Abschluss der NWZ-Aktion den jazzigen Klängen der hochkarätigen Musiker. „Es war ein schöner Abend“, freute sich Logen-



NWZ-Verlagsleiter Mario Bayer (v.l.) nimmt den Spendenscheck der Hohenstaufen-Loge für die NWZ-Aktion von Jaroslav Wakarecy, Klaus Bäurle, Martin Müller und Klaus Herrmann (v.l.) entgegen. Foto: Giacinto Carlucci